

**ANSPRACHE**  
**von Bürgermeister Karl-Heinz KLINKENBERG**  
**anlässlich der Verleihung der Ehrenmütze an**  
**Dechant Helmut SCHMITZ am 17. März 2017**

Sehr geehrter Herr Dechant,  
liebe Familie Schmitz  
hochverehrte Ordensträger,  
geschätzte Ex-Prinzen,  
werte Kolleginnen und Kollegen des Gemeindegremiums und des Stadtrates,  
meine sehr verehrten Damen und Herren,

stellen Sie sich vor, man würde heute folgende Stellenanzeige aufgeben: „Wir suchen einen überdurchschnittlich engagierten Mitarbeiter, der mit unermüdlichem persönlichem Einsatz und zukunftsorientiert zum Wohle des gesamten Unternehmens arbeitet. Der Arbeitsplatz ist absolut sicher, der Sonntag ist allerdings in der Regel nicht arbeitsfrei und die Bezahlung ist im Wesentlichen Gottes Lohn.“ Ich vermute, die Zahl der Bewerbungen wäre sehr überschaubar.

Wir ehren heute einen Mann, der auf die „Stellenanzeige“ nicht nur geantwortet hat, sondern im Laufe von bisher 31 Jahren Arbeit im „Weinberg des Herrn“ wie es in einem Gleichnis im Neuen Testament so schön heißt, die Herzen seiner Pfarre bzw. der gesamten Eupener Bevölkerung erobert hat.

Dass Sie, werte Gäste, dieser Einladung so zahlreich gefolgt sind, beweist bereits, dass im Mittelpunkt eine Persönlichkeit steht, die wirklich von ALLEN geschätzt und geliebt wird. Ich begrüße Sie alle sehr herzlich.

Einmal mehr hat die Jury der Ex-Prinzen unter Vorsitz meines Kollegen Michael Scholl einen würdigen Laureaten, und zwar den 30.ten bezeichnet. Mit Dechant Helmut Schmitz ehren wir heute einen Mitbürger nicht nur für seine bemerkenswerten Fähigkeiten als engagierten Priester sondern auch für seine besonders positiven menschlichen Eigenschaften.

Es ist mir daher eine Ehre und besondere Freude, sehr geehrter Herr Dechant, Ihnen die Glückwünsche der Stadt Eupen auszusprechen.

Helmut Schmitz ist ein Seelsorger, der seit 2001 als Pfarrer an St. Nikolaus und Dechant von Eupen-Kelmis das moderne Gesicht der katholischen Kirche in besonderer Weise mitgestaltet. Die Bevölkerung hat ihn als bodenständig und gleichzeitig offen kennen gelernt, ohne Berührungsängste vor Neuem und bereit, auch unkonventionelle Wege zu gehen.

Nicht zuletzt mit Ihren mutigen öffentlichen Stellungnahmen zu Themen wie dem Miteinander der Kulturen, der Zukunft der katholischen Kirche, dem interreligiösen Dialog oder auch zur Problematik von OIKOS haben Sie Ausrufezeichen gesetzt.

Ihr priesterliches Wirken, soweit mir als Bürgermeister überhaupt eine Meinung dazu erlaubt ist, habe ich kennengelernt durch die wache Aufgeschlossenheit für die sozialen Bedürfnisse und die zahlreichen Anliegen der Menschen. Vor allem derer, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen.

Liebe Gäste,

wie ich hörte, haben Sie bereits im Messdiener-Alter hingebungsvoll zu Hause in der elterlichen Bäckerei „Messe“ gespielt: ein mit Silberpapier umwickelter Eisbecher als Kelch und Eiswürfelchen als Hostien waren die Requisiten. Messwein war Grenadine und die sechs Geschwister das Volk. Irgendwann haben Irmgard, Walter, Heinz, Robert, Leo und Renate nicht mehr mitgespielt – möglicherweise weil sie nie etwas vom Messwein abbekamen.

Das waren Kinderspiele – tatsächlich haben Sie sehr früh den Wunsch gehabt, Priester zu werden und zwar als Elfjähriger Ministrant. Aber alles der Reihe nach!

Die elterliche Bäckerei Schmitz-Moll, das war schon eine Institution in Eupen. Neidlos muss ich anerkennen, dass ich auf die viel zitierten „**kleinen Brötchen**“ KEIN Copyright habe. Tatsächlich waren diese der absolute Verkaufsschlager in der Bäckerei und es gab sie nur dort. Sie sind zwar klein aber oho! Wie ich in Erfahrung bringen konnte, gab und gibt es für die kleinen Brötchen ein ganz spezielles Rezept. Aus gutem Grunde werden sie auch heute noch von der aktuellen Bäckerei angeboten.

Überhaupt – die Geschwister! Sie haben es Helmut nicht immer leicht gemacht zuhause. Einmal sperrten sie ihn ein und um sich aus der misslichen Lage zu befreien, musste er eine Fensterscheibe zertrümmern. Revanchiert hat er sich später dafür bei seiner Schwester Irmgard. Eine Holzkiste für Obst wurde mit Nägeln präpariert und die Arme ist darin reingetreten.

Sie konnten ihn aber auch so richtig zur Weißglut bringen. Meistens reagierte er dann mit der Ankündigung: „*Ich geh‘ nach Kettenis!*“ Was er denn er auch energischen Schrittes umsetzte, um dann spätestens auf Höhe von NIEDERAU wieder kehrt zu machen. Als ob er geahnt hätte, Jahrzehnte später tatsächlich auch zuständig für die Pfarre an St. Katharina zu werden.

Glanzleistungen hat er als Schüler zwar nicht erbracht, dafür hatte Helmut aber stets viele Freunde. Zu seinen Lieblingsbeschäftigungen gehörte schon damals das Fußballspielen. Auf dem kleineren Schulhof des Collège Patronné kickte er gemeinsam mit unserem Herrn Generaldirektor bis in die späten Abendstunden, bevor Lehrer Johann Pitz die beiden endlich nach Hause schickte.

Am Collège gehörte auch der spätere Kelmiser Pfarrer Erich Altdorf zu seinen Lehrern. Mit ihm, mit René Bauer und mit Reiner Mattar nahm er sogar an Exerzitien im Priesterseminar in Sint-Truiden teil. Es fehlte also nicht viel und unser René Bauer wäre statt Helmut Schmitz Priester und er selber Fußballer oder Lehrer geworden.

Helmut Schmitz war und ist stets ein Freund des guten Gesangs. Die wenigsten wissen, dass er einige Zeit auch ganz passabel im Kinderchor von Willy Mommer gesungen hat. Die Freude am Gesang ist geblieben, selbst wenn er in der Messfeier anscheinend oft zu tief ansetzt, wie ich aus den Reihen des Kirchenchors vernommen habe. Ausgiebig Gelegenheit zum Gesang hatte er übrigens auch in seiner Zeit als aktives Mitglied der studentischen Vereinigung Eumavia.

Neben dem Fußball hat Helmut Schmitz sich stets für die Politik interessiert, Ganz besonders die regionalpolitische Entwicklung unserer Heimat lag ihm am Herzen. Als 24jähriger zog es ihn im Januar 1978 für die Fraktion der PDB in den damaligen Rat der deutschen Kulturgemeinschaft. Dort setzte er sich vor allem für Sprache und Kultur ein und das immerhin während zwei Legislaturperioden bis August 1984.

Aus dieser Zeit stammt eine historische Aufnahme, die ich dem Herrn Dechanten nun überreichen darf. Sie zeigt einen jungen ambitionierten Politiker im Kreise seiner Fraktionskollegen. Der Gedanke liegt also nahe, dass Helmut Schmitz statt Oliver Paasch heute vielleicht Ministerpräsident sein könnte.

**(Übergabe Bild)**

Nach seinem Studium der Germanistik und der Religionswissenschaften an der Uni Lüttich unterrichtete er zu Beginn der 80er Jahre das Fach Religion am Kgl. Athenäum in Bütgenbach und später am Athenäum in Eupen. Diese Zeit wurde für ihn zur Zäsur. Es folgte ein Theologiestudium am Priesterseminar bis 1985.

Damalige Kommilitonen bzw. Priesterkollegen wissen zu berichten, dass er Tag und Nacht für sie ein offenes Ohr hatte. Bis in die frühen Morgenstunden nahm sich unser Priesterkandidat Zeit für sie, und zwar dermaßen, dass er Probleme hatte seine eigenen Prüfungen gut vorzubereiten.

Am 22. Juni 1986 war es soweit: Helmut Schmitz wurde gemeinsam mit Pastor Batty Hack aus Oudler von Bischof Albert Houssiau in der Lütticher St. Pauls-Kathedrale zum Priester geweiht. Er wurde zum Kaplan der Pfarre Neu-Löwen und als Studentenseelsorger an der Universität ernannt. Diese Zeit mit den Studenten hat ihn besonders geprägt. Ganz besonders die Kontakte mit der Priestergemeinschaft von Charles de Foucauld sind bis auf den heutigen Tag für ihn eine große Quelle spiritueller Inspiration. Mit der Berufung von Aloys Jousten zum Bischof von Lüttich im Jahr 2001 wurde er dessen Nachfolger als Pfarrer an Eupen-St. Nikolaus. Später wurden ihm ebenfalls die Pfarren St. Joseph und St. Katharina Kettenis anvertraut.

Seine bislang sechzehn Jahre in Eupen haben ihm viel Freude und manche Genugtuung bereitet. Helmut Schmitz ist ein Eupener Jung aus echtem Schrot und Korn. Kann es für ihn etwas Schöneres geben als Dechant in seiner Vaterstadt zu sein? Wahrscheinlich würde er sein Pfarrhaus am Marktplatz weder mit dem Bischofssitz in Lüttich noch mit der Engelsburg im Vatikan tauschen wollen.

Sehr geehrte Damen und Herren,

Dechant Helmut Schmitz hat viele positive Eigenschaften, doch mit der Uhrzeit und seinem prall gefüllten Terminkalender steht er offensichtlich auf Kriegsfuß. Sein häufiges Zuspätkommen ist inzwischen legendär. Das bringt ihn und seine Mitarbeiter manchmal in arge Bedrängnis. Doch meistens hat er einen guten Schutzengel und alles geht irgendwie gut - wenn man einmal von einigen Protokollen wegen Geschwindigkeitsübertretung absieht.

Unser Dechant lebt nun mal auf der Überholspur. Besonders versucht er Termine freizuschaukeln, um die Heimspiele der AS Eupen im Kehrweg-Stadion verfolgen zu können. Das Hot-Dog in der Pause, natürlich mit einem „kleinen Brötchen“ darf nicht fehlen.

Inzwischen wird Helmut Schmitz für seinen fußballerischen Sachverstand und für seine Sprachkenntnisse bei Insidern geschätzt: sowohl bei der RTBF als auch als Live-Kommentator bei Radio Contact. Mit seinen besonderen Beziehungen zum Himmel kann die AS Eupen eigentlich gar nicht absteigen.

Wie bereits erwähnt, hat der Bäckersohn Helmut Schmitz eine ganz besondere Beziehung zu Süßem. Bei seinem Konsum an Kuchen würde ein Normalsterblicher wahrscheinlich das Doppelte auf die Waage bringen. Auch bei den regelmäßigen Dekanatstreffen bei ihm zuhause fehlt es weder an Gebäck noch an guten Eupener Fläden, was seine Kollegen überaus zu schätzen wissen.

Helmut Schmitz ist beileibe kein Asket oder Kostverächter. Wäre er beispielsweise ein Benediktiner-Mönch geworden, im Kloster hätte er wahrscheinlich schon bald die rote Karte bekommen. Obschon ... einem Leben im Trappistenkloster hätte er möglicherweise etwas abgewinnen können. Er mag nämlich für sein Leben gerne Spezialbiere – z.B. ein gutes Rochefort. Bei unseren Recherchen vernahmen wir von seinem Pfarrerkollegen aus der Eupener Friedenskirche die folgende Anekdote: eine schöne Tradition ist, dass der Pfarrer an St. Nikolaus am Heiligabend seinen evangelischen Kollegen zur Messe einlädt. Anschließend werden die ökumenischen Kontakte weiter gepflegt und im Pfarrhaus tiefsinnige Gespräche geführt. Dabei hat der Kollege auch mit dem guten Rochefort-Bier Bekanntschaft gemacht: erst mit Nr. 6, dann mit Nr. 8 und anschließend mit Nr. 10. An weitere Nummern und Farben konnte sich sein Gast nicht mehr erinnern. Allerdings musste dieser tags drauf eine Messfeier in Kelmis gestalten und die Predigt ist ihm nicht ganz gelungen. Jedenfalls ist sein Ruf in Kelmis seitdem ruiniert.

Doch auch ohne Klostergebräu ist Dechant Helmut Schmitz die treibende Kraft bei der Pflege der Kontakte mit den anderen Glaubensgemeinschaften. Übrigens darf ich Ihnen hier und heute von Ihrem protestantischen Kollegen ausrichten, dass es Ende Oktober zur 500-Jahr-Feier der Reformation im Pfarrhaus an der Hookstraße ein hausgemachtes „Luther-Bier“ geben wird.

Einmal im Jahr macht er sich mit seinen alten PATRO-Kumpels auf nach Brüssel, um dort Gastronomietempel zu entdecken. Man gönnt sich ja sonst nichts...

Werte Gäste,

viele unserer Mitbürgerinnen und Mitbürger haben unseren Dechanten als positiven und charakterfesten Menschen kennen und schätzen gelernt. Er ist bescheiden, zurückhaltend und reagiert überlegt. Auf ihn passt die lateinische Redensart *Nomen est omen*, denn er ist etwas „verschmitzt“. Er ist ein guter Zuhörer und wenn er seine Meinung äußert merkt man, dass seine Aussage wohl überlegt ist. Sie ist umso überzeugender weil er sie nett und sympathisch rüberbringt, eben mit einem verschmitzten Augenzwinkern.

Ein Pfarrer muss sich heute auf vielen Ebenen bewegen. Bei der Fülle seiner Aufgaben werden vielfältige Fähigkeiten von ihm erwartet. Neben der Seelsorge sind das Qualitäten als Manager, als Kommunikator und auch als Werbeträger in Sachen Kirche und Religion. Dechant Helmut Schmitz gelingt es, seine Botschaften zu den Menschen rüberzubringen. Er ist glaubwürdig, weil jeder spürt, dass er hinter dem steht was er sagt und tut. Das hat ihm in unserer Stadt und darüber hinaus viel Hochachtung eingetragen.

In der Bibel heißt es: „Suchet der Stadt Bestes“. Das wollen wir weiterhin gemeinsam tun.

Lieber Herr Dechant,

die Vereinigung der ehemaligen Eupener Karnevalsprinzen legt die Latte für die Träger der „Goldenen Feder“ sehr hoch. Alle haben vor allem eines gemeinsam: die Liebe zur Heimat, ihren bedingungslosen Einsatz für das Gedeihen unserer Stadt und für das Wohlergehen der Bürgerinnen und Bürger.

Namens meiner Kolleginnen und Kollegen aus Gemeindegremium und Stadtrat sowie der Stadtverwaltung gratuliere ich Ihnen ganz herzlich zu dieser ehrenvollen Auszeichnung. Ich danke Ihnen für all das, was Sie bisher für Eupen geleistet haben und hoffentlich noch lange leisten werden.

Die „Hölzerne Feder“, die Sie nun zusammen mit der Ehrenmütze der Ex-Prinzen erhalten werden, ist die verdiente Anerkennung seitens Ihrer geliebten Heimatstadt Eupen.

**(Verleihung Ehrenmütze und Hölzerne Feder)**

Ich möchte Ihnen, werter Dechant Helmut Schmitz, den lieben Angehörigen, Kollegen, Freundinnen und Freunde, noch einen schönen und geselligen Abend wünschen. Der Vereinigung der Eupener Ex-Prinzen für Ihr Fest Rot-Gelb schon jetzt viel Erfolg.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit!